

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 40

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

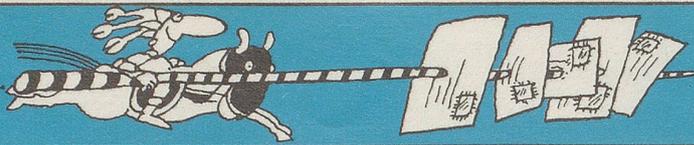
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Berechtigte Kritik

Leserbrief «Die leidige Autofrage», Nr. 37

Lieber Herr Graf in Wetzikon

Ihre Auffassung, dass im Nebelspalter «von allen Seiten gegen das Auto losgezogen wird», kann ich nicht teilen. Ich verstehe das Engagement des Nebelspalters als berechtigte Kritik am unverhältnissmässigen Gebrauch und der Vergötterung des Autos in unserer Gesellschaft.

Ihrer Argumentation vermag ich im übrigen nicht ganz zu folgen. Wollen Sie aus dem Beliebtheitsgrad des motorisierten privaten Verkehrs ableiten, wieviel an gesundheitsschädigenden Einflüssen und Energieverschwendungen unserer Umwelt noch zuträglich sind? Liebt ist das Auto doch nur, weil es bequem und (zu) billig ist. Das würde sich ja wohl spätestens dann ändern, wenn alle direkten und indirekten Kosten nach dem Verursacherprinzip abgerechnet werden müssten! Auch die zaghaftesten Schritte in diese Richtung wussten die Autoverbände bis heute mit Erfolg zu verhindern.

Mit Ihrer Vorstellung, wer Kritik am Auto übe, habe selbst ganz auf ein eigenes Auto zu verzichten, machen Sie es sich wirklich zu leicht. Massvoll eingesetzt, hat das Auto als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr durchaus seine Berechtigung. Ich nehme an, dass Sie – zum Vergleich – wohl auch gegen den schädlichen Alkoholmissbrauch sind, sich jedoch von Zeit zu Zeit trotzdem ein Gläschen gönnen werden!

H. R. Schreiber, Jegenstorf

## Garantiert ohne Blähungen

R. Gilsli: «Geheimnisvolle Schweiz», Nr. 37

Nun dürfte es auch dem letzten klar werden, warum sich Herr und Frau Schweizer eines so hohen Pro-Kopf-Einkommens erfreuen.

Rezept, statistisch untermauert: Man nehme einige wenige Riesenköpfe, garniere diese mit Heerscharen zwergwüchsig-kleinköpfiger Wohlstandsschattengewächse und erhält so ein mundiges Eintopfprokopfericht, garantiert ohne Blähungen zu geniessen.

Allfällige Blähungen – einstweilen – nur in unterentwickelten Ländern spürbar.

Ein grosser Dank gebührt R. Gilsli für seine langjährigen zeitkritischen Beiträge im Nebelspalter.

Alfred Sonderegger, Ottikon

## Der Nebelspalter als Bildungslückenfüller

Ganz ganz herzlichen Dank an Ritter Schorsch, der mir in Nr. 33 nicht nur den Nebel spaltete, sondern auch eine meiner beträchtlich vielen Bildungslücken füllte. Nun weiss ich endlich, wieso die von Johann Sebastian Bach komponierten Variationen nach Goldberg benannt sind.

Die Goldberg-Variationen sind hier übrigens, seit dem so unerwarteten Tode des kanadischen Bach-Interpreten Glenn Gould, der, wie nordamerikanische Musikkritiker behaupten, der grösste Bach-Interpret dieses Jahrhunderts gewesen sein soll, sozusagen wieder neu «entdeckt» worden.

Ich «plange» jeweils sehr auf die nächste Nebinumnummer.

Trudy Schmied, Concord, Kanada

## Was ist Kitsch?

Telespalter: «Kitsch-as-Kitsch-can», Nr. 35

Gestatten Sie einem «Laien», Ihrem Telespalter einige Ratschläge auf die journalistische Laufbahn mitzugeben,

- objektiv sein,
- nicht voreingenommen sein,
- unterscheiden können zwischen verschiedenen Instanzen und Organisationen,
- unterscheiden können zwischen Kirche und Mensch,
- Fernsehsendungen abstellen, die irgend etwas von Kreuz, Kerze etc. zeigen, um sich nicht unnötig zu ereifern.

Als Vorbild einer sachlichen Betrachtung möchte sich der Telespalter von Radio DRS ein Band von Henri Grien ausleihen. Darin berichtet der Reporter über Lourdes in einer ganz anderen Sprache! Übrigens: Was ist Kitsch, und wer entscheidet darüber? Wer findet beim «ändern» nicht sehr bald etwas «Kitschiges»?

P. Geiser, Frenkendorf

## Die alten Nazis

Leserbrief «Primitiver Volkshass», Nr. 37

Solchen Hass wirft mir Eberhard Koll aus Köln vor, schreibt aber im ersten Satz: «... dass ich durch den von unserem Volk ausgelösten Krieg Vater, Heimat ... verloren habe». Hätte ich in dieser Art geschrieben, wäre mir tatsächlich der Vorwurf des Volkshasses zu machen. Die historische Wahrheit ist, dass das deutsche Volk in der letzten freien Wahl vor Hitlers Machtergreifung in seiner Mehrheit nicht nationalsozialistisch stimmte.

Hätte Herr Koll aufmerksam gelesen, so hätte er begriffen, warum ich Deutschland nur ungern besuche: Weil die Regierung dieses Staates es noch heute nicht zustande bringt, den alten Nazis das Handwerk zu legen – ich weiss Volk und Regierung wohl zu unterscheiden. Puck

## Gewisse «Kunstwerke»

Wer das «Agenda»-Interview mit Harald Nägeli gehört hat, kann nicht mehr länger zweifeln an der Bösartigkeit und Unreife von uns Schweizern, die einen Schützling des Kunstpapstes Beuys wegen Sachbeschädigung verurteilen und nun, der Gipfel der Frechheit, auch noch auf der Verbüssung der Strafe bestehen. Sollte Nägeli ausgeliefert werden, so droht uns, Schrecken über Schrecken, der Beuysche Boykott seiner geplanten Ausstellung. Logo, wer Strichmännchen geistig nicht gewachsen ist, verdient es auch nicht, umherliegende Steinquader zu interpretieren. Leider sind wir heute soweit, dass wir uns von solchen Leuten auf solche Weise erpressen lassen müssen. Viel zu lange hat man bei der Betrachtung gewisser «Kunstwerke» nicht gewagt, laut herauszulachen, um nicht als Banause zu gelten. Stattdessen bezahlte man für jeden Hafenkäs astronomische Summen (die der Künstler nur mit

einer Hand entgegennahm, da er die andere brauchte, um sich ins Fäustchen zu lachen). Lieber Herr Beuys, bleiben Sie bitte, wo Sie sind, auch wenn Nägeli nicht ausgeliefert werden sollte, und vera...en Sie andere!

Frederik Stucki, Habstetten

## Erziehung zu was?

Lieber Nebi

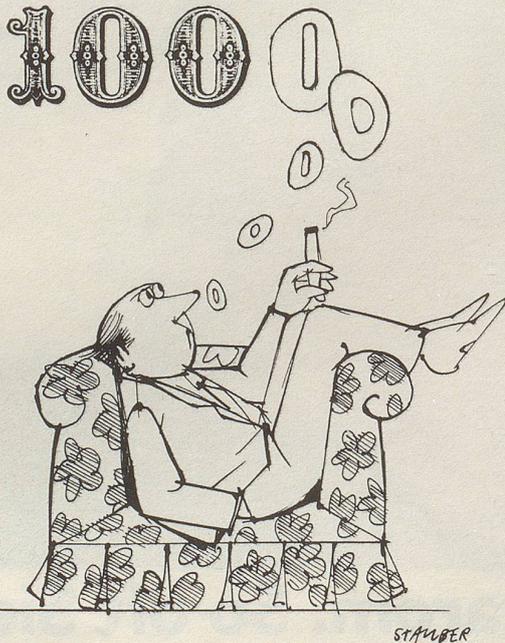
Im Leserbrief «Verdreht die Kunst» von M. Hug (Nebi Nr. 36) wird der Teufel, d. h. die Bewegung, wieder einmal hemmungslos an die linke Wand geschleudert. Ich glaube, diese Veranstaltung sollte auch aus folgenden Überlegungen nochmals betrachtet werden.

In zwei verschiedenen Schweizer Tageszeitungen, etwa vier Tage auseinander, habe ich zu jener Zeit folgendes gelesen:

1. Die Stadt Bern unterstützt die Durchführung des 1. Berner Jugendschiessens. Es wird mit Sturmgewehren geschossen, von Schülern im Alter von 13 bis 16 Jahren, usw.

2. Die St. Galler Polizei verbietet Schülern von Jona (SG), respektive den Gemeindebehörden, die Durchführung eines Schülervelorennens. Begründung dazu: «Ein solches Rennen mache die Bemühungen der Verkehrserziehung zunichte.»

Also so ist das, denke ich:



Keiner zu klein, ein Schütze zu sein, und den noch jungen Velofahrer wird auch gerade rechtzeitig schon die Lust am Velofahren gründlich genommen. Oder: Was alles kann wohl ein schießendes Gewehr zunichte machen? Oder: Erziehung ist nicht immer gleich Erziehung. Oder: Erziehung zu was und durch wen?

Im Sinne einer Gleichberechtigung müsste man Autorennen verbieten, um endlich der Verwilderung im Strassenverkehr (Auto) entgegenzuwirken. Kommt es so weit? Wohl kaum. Auch mit Argumenten betreffend den Umweltschutz ist da – noch – nichts zu machen. Dagegen glaube ich kaum an die erzieherische Wirkung für sogenannte Erwachsene.

Es würde besser in jüngeren Jahren (Schüler) für eine Erziehung eingestanden, die Rücksicht und Verantwortung fördert und jugendliche Begeisterungsfähigkeit in diesem Sinne unterstützt. Wobei ich wieder beim Schiessen oder, wenn man will, beim Velofahren angelangt bin.

Eine letzte Anmerkung noch. In den Tagen nach dem Verbot des Schülervelorennens werden im gleichen Kanton mit grossem personellem (Polizei usw.) und finanziellem Aufwand ganze Autobahnstücke und andere Strassen stundenlang gesperrt. Für eine WM ist solcher Aufwand natürlich selbstverständlich. Markus Winkler, Alpnach Dorf

## Ins Stammbuch

Ernst P. Gerber: «Südafrika», Nr. 37

Auch den Ernst P. Gerber würd' es zieren, wenn er sich würd' richtig informieren, bevor er fängt an Briefe schreiben

und ein ganzes Land vercheiben.

U. Tremp, Johannesburg (Südafrika)

## Gratulation für Jüsp

Die Nr. 36 hat es trotzdem in sich, nämlich Seite 3 mit der Zeichnung von Jüsp. Ich möchte ihm von Herzen gratulieren. In dieser Zeichnung liegt nun alles drin! Nach meiner Ansicht ist sie eine Auszeichnung für Bundesrat Furgler. Die Zeichnung in Nr. 37 vom Sprayer ist auch wieder ein Treffer für sich. So viel feine, versteckte Ironie! Ich hoffe sehr, dass Jüsp dem Nebelspalter noch lange erhalten bleibt. Fritz Stahl, Turbenthal